

Das Verdi Requiem

am Dienstag, den 9. November 2010 um 20 Uhr in der Kirche St. Marien, Delmenhorst, Louisenstr. 30
und am Mittwoch, den 10. November um 20 Uhr in der Glocke, Bremen



**: BREMER
RATHS CHOR**

GIUSEPPE
VERDI
MESSA DA
REQUIEM

Iris Kupke Sopran
Bogna Bartosz Mezzosopran
Luis Olivares Sandoval Tenor
Klaus Mertens Bass

Bremer RathsChor
Neue RathsPhilharmonie Bremen
Wolfgang Helbich

Karten: 38/30/25/20/15 (erm. 22/18/15/10/8) Euro
VVK: WESER-KURIER, Pressehaus
www.weser-kurier.de/ticket
Nordwest-Ticket: (0421) 363636, an allen VVK-Stellen,
sowie in der Glocke (0421) 336699, www.eventim.de
Abendkasse ab 19:00 Uhr
www.raths-chor.de
präsentiert von:

EWE **WESER KURIER**
BREMEN

Mi., 10.11.2010, 20 Uhr
in der Glocke, Bremen

Der Gedanke eines Requiems beschäftigte Giuseppe Verdi zuerst im Jahre 1868: anlässlich des Todes von Gioacchino Rossini (am 13. November 1868) plante er, gemeinsam mit zwölf führenden Komponistenkollegen Italiens eine feierliche Totenmesse zu schreiben. Eine Aufführung dieser „Messa per Rossini“ ist jedoch nicht zustande gekommen (die Uraufführung des Werkes fand erst am 11. September 1988 in Stuttgart statt), und Verdi – der zu diesem Stück den Schlußsatz „Libera me“ beige-steuert hatte – ließ sein Fragment in der Schublade verschwinden.

Erst der Tod von Alessandro Manzoni (1785-1873), dem von Verdi hochverehrten Dichter und Patriot Italiens, bewegte den Komponisten dazu, ein eigenes, großes Requiem zu schreiben; das Werk wurde am ersten Todestag Manzonis, am 22. Mai 1874, in Mailand uraufgeführt.

der Verwendung kirchenmusikalischer Techniken, sondern auch im Zusammenhang zwischen ichbezogener und kollektiver Aussage steht das Werk durchaus in der Tradition der oratorischen Gattung.

Das „Requiem“ beginnt in einer geradezu zeit- und raumlosen Ruhe, mit den fallenden, aus einem gebrochenen Akkord bestehenden Motiven der Cello sowie mit einem murmelnd-psalmodierenden Chöreinsatz. Nach dem kunstvollen „a capella“-Teil „Te decet hymnus“ öffnet das „Kyrie“ ganz neue Dimensionen: die Solisteneinsätze veranschaulichen den Eindruck eines sich ständig erweiternden Panoramas.

Die Vertonung der lateinischen Sequenz „Dies irae“ von Thomas von Celano bildet den Mittelpunkt des Werkes. Wie ein rasendes Gewitter tobt das „Dies irae“, um danach in das beklemmende Gemurmel des „Quantus tremor“ zu münden; die hinter der Bühne erschallenden Trompeten im „Tuba mirum“ vermitteln eine bedrohliche Stimmung. Nach dem grübelnden Baß-Solo „Mors stupebit“ und dem leidenschaftlich deklamierenden „Liber scriptus“ (Mezzosopran) kehrt das „Dies irae“-Motiv wieder.

Die darauffolgenden Abschnitte stehen in scharfem inhaltlich-musikalischem Kontrast zueinander. Auf das schmerzzerfüllte Terzett „Quid sum miser“ antwortet das gewaltige „Rex tremendae“, wo die „Fluch“-Atmosphäre der Verdischen Musikbühne dem emphatischen „Salva me“ gegenübergestellt wird. Das Duett „Recordare“ sowie das Tenorsolo „Ingemisco“ bilden eine ruhigere Phase; nach dem „Confutatis“ erklingt erneut das „Dies irae“-Thema und gibt damit dem ganzen großangelegten Satz einen zyklischen Rahmen. Im trauermarschähnlichen „Lacrymosa“ treffen schließlich das Solistenquartett und der Chor zum gemeinsamen Flehen zusammen.

Das „Offertorium“ bringt eine geradezu schwebende Atmosphäre, die in dem von hohen Violinstimmen begleiteten Sopranosolo „Sed signifer“ kulminiert; das „Sanctus“ ist eine meisterhaft erarbeitete Doppelfuge für achtstimmigen Chor mit tanzhaftem Charakter und transparenter Instrumentation. Nach diesem bewegten Satz scheint die Zeit im „Agnus Dei“ quasi innezuhalten: Die in Oktavparallelen gesungene, archaisierende Melodie erklingt abwechselnd im Soloduet (Sopran und Mezzosopran) und im Chor, jeweils in variiert Begleitung.

Das Soloterzett „Lux aeterna“ führt wieder auf die dramatische Ebene zurück und bereitet damit den Schlußsatz „Libera me“ vor. Dieser letzte Satz – der ja als erster vom „Requiem“ entstand! – trägt den „Kerngedanken“ des Werkes: die bange Todesfurcht (Sopranosolo) steigert sich durch das stürmische „Dies irae“ und das bittende „Requiem“ bis zu einer kollektiven Aussage in der Chorfüge „Libera me“. Die letzten Takte verhalten in einem gemurmelten Flehen, das durch die Modulation von c-moll nach C-Dur einen wunderbar tröstenden Ausklang erhält.

Éva Pintér



Titelblatt der der Erstausgabe von 1874

Seit der sarkastischen (später allerdings reuevoll zurückgezogenen) Bemerkung Hans von Bülow's, das „Requiem“ Verdis sei eine „Oper im Kirchengewande“, wird immer wieder die Frage gestellt, ob und inwiefern die Komposition überhaupt als „Kirchenmusik“ gelten könne. In der Tat offenbart Verdis „Requiem“ nicht so sehr eine tiefe metaphysische Religiosität, sondern vielmehr eine persönliche, menschliche Aussage über Sterben und Trauer, Todesangst, Hoffnung und Trost. Dies ist allerdings nicht allein die Eigenschaft des „Requiems“ von Verdi: die stilistisch-musikalische Entwicklung des 19. Jahrhunderts legte im allgemeinen eine subjektive, ja dramatische Annäherung an geistliche Texte nahe. Indes wäre es weit verfehlt, das „Requiem“ Verdis nach den Kriterien eines Musikdramas zu betrachten: nicht nur in



Rückblick einmal wörtlich genommen: der Festakt zum Tag der Deutschen Einheit vor prominentem Publikum in der Bremen Arena: unter der Leitung von GMD Markus Poschner spielten die Bremer Philharmoniker und sangen der Chor des Theaters sowie der Bremer RathsChor das Finale aus dem „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven.

:Iris Kupke

Sopran



Iris Kupke studierte an der Folkwang-Hochschule Essen und der Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf. 1998 bis 2003 war sie Ensemblemitglied am Bremer Theater, wo sie u. a. Susanna (Le-nozze di Figaro), Pamina und Königin der Nacht (Die Zauberflöte), Marzelline (Fidelio) und Sophie (Der Rosenkavalier) verkörperte. Gastengagements führten sie u. a. an die Opernhäuser in Bonn, Karlsruhe, Weimar, Wiesbaden und an die komische Oper Berlin. Bei den Salzburger Festspielen sang sie in Mozarts

Ascanio in Alba unter der musikalischen Leitung von Adam Fischer die Rolle der Venere. Seit 2003/2004 ist sie als festes Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim engagiert.

:Klaus Mertens

Bass



Klaus Mertens erhielt seine ersten Gesangsstunden, als er noch in der Schule war. Nach dem Abitur studierte er Musik und Pädagogik und arbeitete als Lehrer, bevor er sich entschied, seine Karriere als Sänger zu starten. Es folgte schnell eine ausgefüllte Konzertkarriere. Klaus Mertens hat mit berühmten Fachleuten für „alte Musik“ sowie mit großen Dirigenten des klassischen Repertoires gearbeitet. Außerdem ist er sehr erfolgreich mit vielen weltberühmten Orchestern aufgetreten. Klaus Mertens ist einer der prominentesten und nachgefragtesten Interpreten des barocken Oratoriums und des Konzertrepertoires und hat die großen Vokalwerke von J.S. Bach mit verschiedenen Dirigenten mehrfach eingespielt.

Ascanio in Alba unter der musikalischen Leitung von Adam Fischer die Rolle der Venere. Seit 2003/2004 ist sie als festes Ensemblemitglied am Nationaltheater Mannheim engagiert.

:Bogna Bartosz

Mezzosopran / Alt

Bogna Bartosz wurde in Gdansk / Polen geboren. Nach dem Abitur studierte sie zunächst Gesang an der Danziger Musik-Akademie. Im Anschluss an ihr mit Auszeichnung bestandenes Examen setzte sie ihr Studium an der Hochschule der Künste Berlin fort. Seit 1987 lebt sie in Berlin. 1992 errang Bogna Bartosz den 1. Preis des Internationalen Johann-Sebastian-Bach-Wettbewerbs in Leipzig und den Sonderpreis des Mitteldeutschen Rundfunks. Seither ist sie als Lied- und Konzertsängerin in den wichtigsten Konzertsälen Deutschlands sowie im europäischen Ausland, z.B. in Israel und den USA, aufgetreten. In den USA debütierte sie 1994 mit Händels „Messiah“ unter Leitung von Helmuth Rilling.



:Die Neue RathsPhilharmonie Bremen

setzt sich auch aus Mitgliedern der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen zusammen, einem der führenden Orchester weltweit. Mit diesem Orchester konnte der Bremer RathsChor bereits 2008 das Weihnachtsoratorium, im Frühjahr 2009 die Johannespassion von Johann Sebastian Bach und im November 2009 von Georg Friedrich Händel „The Messiah“ aufführen. Für das Verdi Requiem wird es mit ca. 60 Musikerinnen und Musikern besonders stark besetzt sein.

Rückblick

Der Festakt zum 3. Oktober in der Bremen-Arena (s. Bild oben) war in jeder Hinsicht ein beeindruckendes Erlebnis. Von den Sicherheitskontrollen über die Bremen-Rede des Bundespräsidenten bis zum Sekt nach dem Auftritt herrschte Hochspannung bei allen Mitwirkenden und die Zusammenarbeit mit den Bremer Philharmonikern und dem Theaterchor hat Spass gemacht.

Anschließend ging es nach Duderstadt, wo gemeinsam mit Chören aus Sachsen-Anhalt und Thüringen ein Festkonzert des Deutschen Chorverbandes zur Deutschen Einheit veranstaltet wurde. Der Präsident des Chorverbandes Bremen-Niedersachsen, Hans-Jürgen Ollech, schrieb hinterher: „Sie, lieber Herr Helbich, liebe Sängerinnen und Sänger des Bremer RathsChores, haben dazu beigetragen, dass dieses Festkonzert anlässlich dieses geschichtsträchtigen Tages ein voller Erfolg wurde und dafür gilt Ihnen noch einmal auf diesem Wege mein Respekt, mein Dank und meine Anerkennung.“

:Luis Olivares Sandoval

Tenor



Der Chilene Luis Olivares Sandoval wurde am 20. Oktober 1975 in Calama (Chile) geboren. 1997 begann er sein Studium an der Universität Chile im Fach Gesang und erhielt bereits 1998 ein Engagement im Chor des Teatro Municipal de Santiago. Sein Operndebüt hatte der Tenor 1999. 2005 war Olivares Sandoval Finalist bei dem Wettbewerb „Cardiff Singer of the World“. Außerdem wurde er durch APES (Asociación de Periodistas de Espectáculos) als „Bester lyrischer Sänger 2005 und 2007 in Chile“ ausgezeichnet und war 2008 Semifinalist

beim Competizione dell Opera in Dresden. Seit 2009 ist er im Ensemble des Theater Bremen und z.Zt. als Pollione in „Norma“ und als Tamino in der „Zauberflöte“ zu erleben.

Vorschau

11. Dezember 2010: 20 Uhr: Vielseitige **Magnificat-Vertonungen** von Bach, Durante und Vivaldi in der Evang.-Reformierten Kirche Bremen Blumenthal

14. April 2011, Glocke, Bremen **Passionskonzert**